

die italienische Republik ein dem französischen ähnliches Concordat abgeschlossen, und auch diesem wurden durch die Regierung Verordnungen beigefügt, welche gleich den Organischen Artikeln das Mißfallen des römischen Stuhles erregen mußten. Als dann Napoleon am 18. Mai 1804 zum Kaiser der Franzosen erklärt wurde, lud er den Papst zur Salbung und Krönung nach Paris ein, und die Angelegenheit wurde so ernstlich betrieben, daß dem Besuch nach längerem Zögern endlich entsprochen wurde. Am 2. November reiste Pius von Rom ab, und am 25. November kam er mit Napoleon in Fontainebleau zusammen. Die Feierlichkeit fand am 2. December in der Cathedralen Notre-Dame in Paris statt. Indessen konnte der Papst nur die Salbung vornehmen; die Krone setzte der Kaiser sich selbst auf das Haupt. Sah Pius sich hierin enttäuscht, so auch in anderen Dingen. Als er sich zu der außerordentlichen Reise verstand, hoffte er, man werde den Beschwerden abhelfen, die er Frankreich gegenüber hatte. Er erwartete namentlich die Zurücknahme einiger der Organischen Artikel, Aufhebung der Verordnungen zum italienischen Concordat und Retractation der constitutionellen Bischöfe. Nach der Krönung brachte er auch die Zurückgabe der drei Legationen des Kirchenstaates und einige andere Punkte zur Sprache. Erreicht aber wurde nur die Retractation der geschworenen Bischöfe, die Zulassung einiger Orden in Frankreich, der barmherzigen Schwestern, der Lazaristen und der Mütter vom heiligen Geist und die Wiederherstellung des Seminars für auswärtige Missionen. Die übrigen Forderungen wurden abgelehnt, sei es an sich, sei es mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse. Der Aufenthalt des Papstes in Paris dauerte bis zum April 1805. Man wollte ihn sogar bestimmen, seinen Sitz in Frankreich zu nehmen. Seine Vorsicht vereitelte aber den Plan. Indem er ahnte, daß man ihn allenfalls in Frankreich zurückhalten wolle, hatte er für diesen Fall schon vor seiner Reise in aller Form seine Resignation erklärt und die Urkunde an einem sichern Orte niederlegen lassen. Am 16. Mai 1805 traf er wieder in Rom ein. — Die Reise konnte ihn nicht befriedigen; von den Erwartungen, die er von ihr gehegt, gingen nur wenige in Erfüllung. Die Beziehungen zum Kaiser hielten sich zwar äußerlich in der geziemenden Form; in den Anschauungen und Interessen aber bestand ein tief gehender Gegensatz. In der Folgezeit wurde die Klust, da Napoleon mit dem Wachsthum seiner Macht seine Ansprüche steigerte, noch größer. Unter diesen Umständen konnte der Friede nicht lange währen, um so weniger, als der Cardinal Fesch, der Oheim des Kaisers, der seit 1803 das Amt eines französischen Botschafters in Rom bekleidete, nicht gleich seinem Vorgänger Cacault zu vermitteln verstand, und zwischen ihm und Consalvi bald ein unheilbares Verhältniß sich entwickelte. Die Trübung der Beziehungen nahm sofort mit der Rückkehr des Papstes ihren Anfang. Schon acht Tage nach seiner An-

kunft in Rom wurde Pius um Lösung der Ehe angegangen, welche Jérôme Bonaparte 1803 in Baltimore mit Miß Patterson geschlossen hatte. Dem Begehren konnte nicht entsprochen werden, da die Verbindung gültig vollzogen war; die Sache war klar. Napoleon hatte aber in seinem Machtgefühl kein Verständniß für die Entscheidung; er zeigte sich verstimmt, und wenn die Angelegenheit insofern keine besondere Bedeutung hatte, als er hernach die Ehe selbst löste, so folgten bald Schritte von größerer Tragweite. Während des Krieges gegen Oesterreich ließ er im Herbst 1805 plötzlich eigenmächtig die Festung Ancona besetzen, und die Vorstellungen, die ihm ob diesem Angriff auf einen friedlichen Fürsten gemacht wurden, hatten nicht nur keinen Erfolg, sondern er ging nach kurzer Zeit noch weiter. Im Frühjahr 1806 wurde das Ansehen gestellt, der Papst solle die Russen, Schweden, Engländer und Sarden aus Rom und dem Kirchenstaat vertreiben und ihren Schiffen seine Häfen verschließen. Die Forderung war ein neuer Angriff auf die Souveränität des Papstes; sie that auch der religiösen Stellung desselben Eintrag, indem ihre Gewährung den katholischen Unterthanen der beleidigten Fürsten Schaden zu bringen drohte. Die Spannung nahm daher bereits einen bedrohlichen Charakter an, und sie wurde noch vermehrt durch eine andere Angelegenheit. Als Joseph Bonaparte in derselben Zeit den Thron von Neapel bestieg, und Pius bei der Anzeige des Ereignisses an das Oberhoheitsrecht erinnerte, daß der römische Stuhl von Alters her über das Königreich beider Sicilien hatte, wurde ihm mit Wegnahme seines Fürstenthums gedroht, der neue König, wie um den Ernst der Drohung zu zeigen, beauftragt, Civita Vecchia zu besetzen, und die Fürstenthümer Venebent und Pontecorvo dem Minister Talleyrand und dem Marschall Bernadotte als französische Lehen verließen. Eben damals wurde Fesch durch Alquier ersetzt, und Consalvi gab andererseits das Staatssecretariat an Casini ab. Die Lage wurde aber dadurch nicht geändert. Napoleon ging im Gegentheil immer weiter. Während man sich zu Unterhandlungen anschickte, ergriff er von Ancona, Urbino, Macerata, Fermo und Spoleto Besitz (25. September 1807). Um den Bruch zu vermeiden, erklärte Pius sich endlich bereit, den Engländern seine Häfen zu verschließen, bezw. der Continentsperre beizutreten und auch zu einigen weiteren Maßregeln sich zu verstehen, sofern sie ihn zu keinem wirklichen Kriege verpflichteten und seine Souveränität nicht gefährden würden. Die Nachgiebigkeit half aber nichts mehr; Napoleon stellte neue Forderungen politischer und kirchlicher Art, und als dieselben zurückgewiesen wurden, erließ er am 10. Januar 1808 den Befehl, Rom zu besetzen. Am kommenden Lichtmeßfest zogen die Franzosen in der ewigen Stadt ein, und nun folgte Schlag auf Schlag. Die neapolitanischen und bald auch die übrigen nicht im Kirchenstaate geborenen Cardinäle mußten Rom verlassen und in